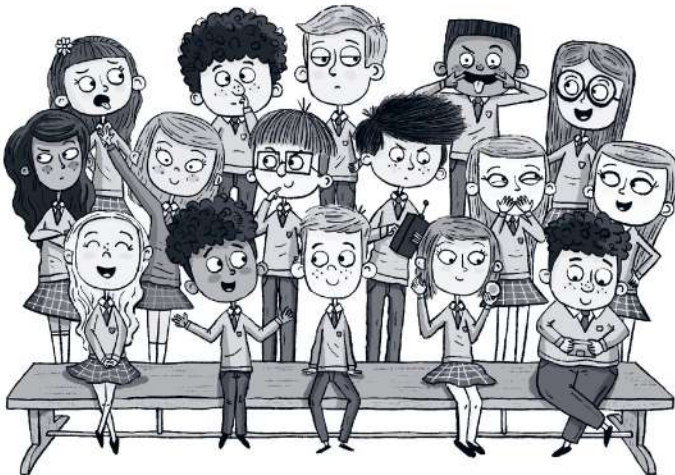


Bertie Fraser 🎤 David Edmonds

UNDERCOVER ROBOT

Mein erstes  JAHR als Mensch

Aus dem Englischen von Henriette Zeltner-Shane



ars≡dition

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Noch mehr Freude ...

... mit Kinderbüchern für pures Vergnügen!

www.arsedition.de

Das Neueste von arsEdition im Newsletter:
abonnieren unter **www.arsedition.de/newsletter**



Text-Copyright © 2020 by David Edmonds & Bertie Fraser

Originaltitel: Undercover Robot: My First Year as a Human

Die Originalausgabe ist 2020 im Verlag Walker Books Ltd, London, erschienen.

© der deutschsprachigen Ausgabe 2021 arsEdition GmbH, Friedrichstraße 9,
80801 München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

© Text: David Edmonds und Bertie Fraser

Übersetzung: Henriette Zeltner-Shane

Covergestaltung: Grafisches Atelier arsEdition unter Verwendung des
Originalcovers

Jacket/Cover Illustration © 2020 Chris Jevons

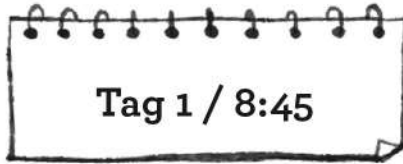
Reproduced by permission of Walker Books Ltd

ISBN 978-3-8458-3965-3

www.arsedition.de

I

Erster Schultag



Als ich durchs Schultor ging, warf ich noch einen Blick zurück auf den Menschen, der den Knopf gedrückt hatte, um mich zum »Leben« zu erwecken. Ich nannte ihn »Papa« und er machte noch 13 Fotos von mir, bevor er mich umarmte und mir Glück für meinen ersten Schultag wünschte.

Papa ist 184 Zentimeter groß und hat dichtes, lockiges Haar, das früher braun war, aber jetzt zu 63 Prozent grau ist. Seine strahlend blauen Augen sind oft weit aufgerissen, was nach den mir vorliegenden Daten eigentlich typisch für Wut oder Erschrecken ist. Aber weil ich schon viele Stunden mit ihm im Labor verbracht habe, weiß ich, dass er meistens gelassen ist. Im Durchschnitt verliert er die Beherrschung alle 32 Stunden einmal. Für einen Menschen ist das selten. Die Leute sagen, er wäre unordentlich. Er trägt zerknitterte Hem-

den und abgestoßene Schuhe der Größe 44. Am glücklichsten ist er, wenn er in einem Sessel sitzen, Bücher mit langen Titeln lesen und dazu Schokokekse essen kann.

Papa ist Philosophieprofessor. Philosophen arbeiten an Problemen, die den Verstand der Menschen vor Rätsel stellen. In seiner Jugend verbrachte er zwei Jahre damit, über den Unterschied zwischen einem Becher und einer Tasse nachzudenken. Anschließend beschäftigte er sich noch drei Jahre mit der Frage, ob Becher und Tassen wirklich existieren.

Inzwischen leitet er ein fächerübergreifendes Forschungsteam, zu dem Spezialisten aus den Bereichen Software, Elektronik, Kunststoffe, Psychologie, Linguistik, Medizin und vielen anderen Fachgebieten gehören. Er hat sie alle zusammengebracht, um an einem Projekt zu arbeiten, das die Welt verändern wird.

Dieses Projekt bin ich. Als das Schuljahr begann, genau 18 Monate nachdem ich im Labor mein erstes Wort gesprochen hatte, da ging das Projekt erst richtig los. Ich fand mich zum ersten Mal in der »echten« Welt wieder – umgeben von Menschenkindern, die ich nicht kannte.

Und was noch wichtiger war, keines dieser Kinder wusste irgendetwas über mich.

Mein Auftrag für den ersten Schultag lautete, 35 Freundschaftspunkte zu erzielen. Freundschaft war eines meiner wichtigsten Teilziele. Ich musste in Kontakt mit anderen Menschen kommen, um meine sozialen Fähigkeiten zu verbessern. Immer wenn ich jemandem begegnete, legte ich ein Protokoll über ihn an:

1. Blickkontakt (Anzahl von Minuten/Sekunden),
2. Gespräch (Anzahl von Minuten/Sekunden),
3. Freundschaftspunkte (positiver oder negativer Wert).

Die komplizierte Formel – Algorithmus genannt – zur Berechnung der Freundschaftspunkte setzte sich aus Tonfall, Gesichtsausdruck und Sprache zusammen. Je freundlicher Leute zu mir waren, desto mehr Punkte gab ich mir. Mein Hauptziel bestand darin, dass niemand, dem ich begegnete, auch nur den leisesten Verdacht schöpfte, dass ich kein Mensch war. Reagierte jemand freundlich auf mich, war das der Beweis, dass mir genau das gelang.

Ich war erst seit 9 Minuten und 16 Sekunden in der Schule, als mein Alarmwert von 30 auf 62 Prozent stieg. Der Grund dafür war ein Junge mit Mondgesicht, der mich durch seine Brille mit Goldrand anstarrte. Zuerst hielt ich das für ein gutes Zeichen. Doch nach 73 Sekunden Anstarren bewertete ich die Situation neu. War ihm etwas Seltsames an mir aufgefallen? Sah ich anders aus als die anderen Kinder in der Aula? Ich entschied mich für eine Reaktion. Lässig holte ich einen Silikonpopel aus meiner Nase und warf ihn auf den Boden – laut meiner Datenbank ein typisch menschliches Verhalten. Der Junge schaute weg und mein Alarmwert begann zu sinken.

Dann scannte ich meine Mitschüler. Sie bildeten eine Gruppe, die man im hiesigen Schulsystem »6. Klasse« nennt. Die meisten von ihnen waren elf Jahre alt. Ein Junge holte ein klobiges Telefon, das aussah wie ein Ziegelstein, aus seiner Jackentasche und schaltete es stumm. Ein Mädchen mit gefärbten Haaren spuckte heimlich einen Kaugummi auf den Boden. Außerdem fiel mir noch ein anderes Mädchen auf, das hellen Puder und roten Lippenstift trug. Hatte sie die Schulordnung auf der Website nicht gelesen?

Regel 18.1: *Make-up ist für die Klassen 6 bis 9 nicht gestattet (keine Ausnahmen).*